

Empirische Sonderpädagogik, 2022, Nr. 3, S. 228-244
ISSN 1869-4845 (Print) · ISSN 1869-4934 (ebook)

Die Interviewführung in standardisierten Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen – Erkenntnisse aus Interviewbeobachtungen

Markus Schäfers^a, Viviane Schachler^b

^a Hochschule Fulda

^b HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst
Hildesheim/Holzminden/Göttingen

Zusammenfassung

Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen werden in der Forschung zunehmend selbst als relevante Auskunftsquelle gesehen, insbesondere wenn es um ihre subjektiven Bewertungen geht. Insofern kommt der Methodenforschung zur Befragung dieses Personenkreises eine hohe Bedeutung zu. Neben der Suche danach, welchen Einfluss Befragten- und Fragemerkmale auf die Datenqualität haben, ist insbesondere die Güte der Interviewführung von Interesse. Um die Interaktion, insbesondere das Interviewee/innen-Verhalten in persönlich-mündlichen Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen zu untersuchen, wurde ein Beobachtungssystem entwickelt und im Rahmen einer Pretest-Studie angewandt. Es liegen Angaben zu rund 3.000 Frage-Antwort-Verläufen aus zwölf beobachteten Interviews vor, die von vier verschiedenen Interviewee/innen durchgeführt wurden. 78% aller Sequenzen führen zu adäquaten Messresultaten, d.h. dass der Frage-Antwort-Verlauf unproblematisch ist und schließlich zu gültigen Antworteintragen führt. 22% der Sequenzen sind problematisch. Darunter fallen erneute Fragestellungen der Interviewee/innen als Reaktion auf Verständnisprobleme der Befragten, die mit starken Veränderungen der Frageformulierungen und Bedeutungsverschiebungen einhergehen. Aber auch problematische Veränderungen von Initialfragen sind festzustellen. Im Ausmaß der eigenständigen Frageabänderungen zeigen sich deutliche von der Person des Interviewee bzw. der Interviewerin abhängige Unterschiede. Die Ergebnisse verdeutlichen die besondere Bedeutung von Interviewee/innen-Trainings im Kontext der Befragung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Interviewbeobachtungen bieten insbesondere zum Umgang mit Verständnisproblemen geeignetes Schulungsmaterial und sind darüber hinaus für eine interaktionssensible Erprobung von Befragungsinstrumenten prädestiniert.

Schlagerwörter: Intervieweeverhalten, standardisiertes Interview, Pretest, Behavior Coding

Interviewing People with Intellectual Disabilities: Coding the Behavior of Interviewers and Respondents in Survey Interviews

Abstract

In research people with intellectual disabilities are increasingly seen as a relevant source of information, especially when it comes to their subjective evaluations. Therefore, methodological research on interviewing people is of great importance. Besides the influence of respondent and question characteristics on data quality, the quality of interviewing is of particular interest. In order to analyze the interaction, especially the interviewer behavior in face-to-face survey interviews with intellectual disabilities, a behavior coding scheme was developed and applied in a pretest study. Approximately 3,000 question-answer sequences from twelve observed interviews are included in the study. The interviews were conducted by four different interviewers. 78% of all sequences lead to adequate measurement results, i.e. that the question-answer sequence is unproblematic and finally leads to valid answer entries. 22% of all sequences are problematic. These include questions read with major changes in response to problems in question understanding. However, problematic changes in initial questions can also be observed. In the extent of questions read with major changes, interviewer-related differences can be seen. The results illustrate the importance of interviewer training in the context of interviewing people with intellectual disabilities. Therefore, coding the interviewer's behavior offers illustrative material, especially for dealing with problems in question understanding. It is also useful for an interaction-sensitive testing of survey instruments.

Keywords: interviewer behavior, survey methods, pretests, behavior coding

Die Befragung gilt als „Königsweg“ der empirischen Sozialforschung, lassen sich doch insbesondere subjektive Weltansichten und Bewertungen am besten erheben, indem die Menschen, um die es geht, selbst zu Wort kommen. Auch Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen werden zunehmend selbst als Auskunftswerte gesehen und es wird nicht – wie in der Vergangenheit üblich – lediglich auf Befragungen von Stellvertreter/innen gesetzt (Buchner & Koenig, 2008). Dies ist als Ausdruck davon zu werten, dass Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen eine aktive Rolle als produktiv realitätsverarbeitende Subjekte zuerkannt wird. Ihre subjektive Perspektive einzubeziehen, geht jedoch mit hohen methodischen Anforderungen an den Einsatz der Befragungsmethode einher. Ein wichtiger Aspekt stellt der Einfluss der Interviewführung auf die Güte der Befragungsergebnisse dar (Fuchs, 2019).

Gewöhnlich wird in standardisierten Befragungen ausschließlich mit den Befragungsergebnissen gearbeitet, ohne ihr kommunikatives Zustandekommen zu reflektieren (als Beispiel Harand et al., 2021). So wird bei persönlich-mündlichen Befragungen (mehr oder minder stillschweigend) davon ausgegangen, dass die Interviewsituation kommunikativ nach den vorgesehenen Regeln verläuft. Hierzu gehört vor allem ein möglichst neutrales Verhalten der interviewenden Person. Diese soll in standardisierten Interviews die Fragensukzession einhalten, Fragen exakt so formulieren, wie sie im Befragungsinstrument angegeben sind, sie soll bei Verständnisproblemen die Fragen wortgetreu (ohne Ergänzungen oder Auslassungen) wiederholen und ergänzende Erklärungen nur gemäß ggf. vorhandenen Hinweisen im Fragebogen vornehmen (Porst, 2009). Diese Standardisierung soll den Einfluss der Interviewenden auf die Antworten minimieren und ist eine

Grundvoraussetzung für eine hohe Datenqualität. Das heißt jedoch keineswegs, dass kommunikative Probleme zwischen befragten und interviewenden Personen in standardisierten Interviews ausgeschlossen sind (Oksenberg et al., 1991). Befragte Personen antworten nicht immer wie vorgesehen, sie antworten vorzeitig, stellen Rückfragen, bitten um Wiederholung oder Erläuterung oder kommentieren ihre Antworten. Insofern kommt der interviewenden Person eine wichtige Rolle zu: Es ist ihre Aufgabe, die befragte Person durch das Interview zu führen und auftretende Verständnisprobleme möglichst nicht-direktiv auszuräumen, um verzerrte Antwortreaktionen zu vermeiden und valide Ergebnisse zu ermöglichen.

Insbesondere in Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen treten aber Abweichungen vom idealtypischen Interviewverlauf auf. Gründe dafür liegen in Verständnisproblemen aufseiten der Befragten, z.B. bei abstrakten Frageinhalten, zeitlichen Einschätzungen, Fragen mit sprachlichen Modifikationen und Negationen, die zu häufigen Nachfragen, nicht adäquaten Antworten, geringeren Antwortquoten oder systematischen Antworttendenzen führen können (Finlay & Lyons, 2001; Hendershot, 2004; Jen-Yi, Krishnasamy & Der-Thanq, 2015; Schäfers, 2008). Zudem verfügen viele Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen über wenig Erfahrungen mit dem Befragt-Werden, sodass eine Befragungssituation Verunsicherung oder Ängstlichkeit erzeugen kann (Schäfers, 2008). Interviewer/innen wiederum können dazu neigen, in Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen häufiger vom Fragebogenskript abzuweichen in der Absicht, die Fragen besser an die individuellen Lebenswelten und Verstehenshorizonte der Befragten anzupassen, unangenehme Gesprächssituationen zu vermeiden oder die Interviewpartner/innen sozial aufzuwerten (Antaki, 1999; Houtkoop-Steenstra & Antaki, 1997). Antaki (1999) stellt in einer Konversationsanalyse von zehn Interviews mit Menschen mit geistiger Behinderung fest,

dass durchschnittlich nur 13% der Initialfragen wörtlich bzw. nahezu wörtlich (z.B. unter Zuhilfenahme von Synonymen) dem originären Fragebogenskript entsprechen.

Abweichungen vom idealtypischen Interviewverlauf sind aber kein spezielles Problem der Befragung von Menschen mit Behinderungen. Auch in allgemeinen Bevölkerungsumfragen treten teilweise hohe Abweichungsquoten bei den Frageformulierungen von bis zu 43% auf (Houtkoop-Steenstra, 2000; Leeman & Marsh, 2013; van der Zouwen & Dijkstra, 1988). Problematische Interviewverläufe werden dabei durch Verfahren der Interviewbeobachtung, die auch als „behavior coding“ oder „interaction coding“ bezeichnet werden, aufgespürt. Sie sind geeignet dazu, den Kommunikationsprozess eines Interviews nachzuzeichnen und die „black box“ zwischen Frageformulierung und Antworteintragung in standardisierten Interviews auszuleuchten.

Im Projekt „Pretest Befragung in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ (Schäfers et al., 2016) wurde die Interviewbeobachtung im Zuge der Fragebogenerprobung als vertieftes Pretestverfahren eingesetzt (Ongena & Dijkstra, 2006). Unseres Wissens gibt es bislang keine Untersuchung zur Praxis der Interviewführung bei Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen mittels Interaktionscodierung, sodass mit dieser Studie Neuland betreten wird. Aus dem Projekt liegen Beobachtungsdaten zu Interviewverläufen in „Face-to-face“-Befragungen mit Personen mit kognitiven Beeinträchtigungen vor, die für diesen Beitrag gesondert ausgewertet wurden. Mit diesen Daten lässt sich der Prozess zwischen gegebener Messanforderung, d. h. dem Fragetext des Erhebungsinstruments, und erzielttem Messresultat, sprich der Antwort bzw. Eintragung im Fragebogen, beleuchten. Im Einzelnen wird folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

- Wie häufig geben die Interviewer/innen die ersten Frageformulierungen genau wieder bzw. wie häufig weichen sie vom Fragebogenskript ab?

- Welche Auffälligkeiten zeigt das erste Antwortverhalten der Befragten?
- Wie häufig formulieren die Interviewer/innen erneute bzw. abgeänderte Fragen?
- Welche Auffälligkeiten zeigt das zweite Antwortverhalten der Befragten – nach erneuten Frageformulierungen?
- Wie hoch ist insgesamt die Quote unproblematischer Frage-Antwort-Verläufe, die zu adäquaten Messresultaten führen?

Methodik der Interviewbeobachtung

Design und Kontext der Studie

Das Projekt „Pretest Befragung in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ (Schäfers et al., 2016) war eine Vorstudie für die Teilhabebefragung (Harand et al., 2021), in Auftrag gegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Projektlaufzeit: September 2015 bis Mai 2016). Das Projekt zielte darauf, ein vorhandenes Befragungsinstrument (Schröttle & Hornberg, 2014) so weiterzuentwickeln, dass es auch für die Befragung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, die in stationären Wohnformen der Behindertenhilfe leben, geeignet ist. Im Zuge des Adaptationsprozesses wurde das Instrument in 88 Interviews erprobt und mehrstufig unter Feldbedingungen qualitativ wie quantitativ evaluiert. Das getestete Erhebungsinstrument umfasste rund 800 potenzielle Einzelfragen. Inhaltlich umfasste es Beeinträchtigungsarten, Ausmaß von Alltagseinschränkungen, Barrieren und Diskriminierung sowie Teilhabeaktivitäten in verschiedenen Lebensbereichen wie Wohnen, Arbeit, Freizeit etc. (zu genauen Inhalten des Fragebogens: Schäfers et al., 2016).

Erhebungsinstrument: Interviewbeobachtung mit Interaktionscodierung

Eine Besonderheit des durchgeführten Pretests besteht darin, dass für eine Teilstichprobe der Interviews ($n = 12$) eine Beobachtung mit Interaktionscodierung durchgeführt wur-

de. Das heißt, dass das Interviewgeschehen unter realistischen Erhebungsbedingungen von einer anwesenden dritten Person strukturiert beobachtet wurde. Die Durchführung fand im Zeitraum von Februar bis April 2016 statt. Über alle zwölf beobachteten Interviews hinweg wären von den Interviewenden nach Interviewverlauf grundsätzlich 3.551 Fragen zu stellen gewesen. Diese Zahl hängt vom Routing, d. h. der individuellen Filterführung ab: dem Weg, der sich daraus ergibt, wie eine befragte Person auf Filterfragen antwortet, wodurch sich verschiedene Abzweigungen im Fragebogen ergeben. Die 3.551 Fragestellen stellen also die Ausgangsbasis für die Analyse dar. Die Gesprächsdauer lag bei durchschnittlich 63 Minuten ($Min = 43$, $Max = 85$, $SD = 14.6$). Zur systematischen Abbildung des Interviewverlaufs diente ein in Anlehnung an Oksenberg et al. (1991) entwickeltes Codiersystem. Dieses bildete den Interviewverlauf der standardisierten Befragung pro Fragestellung, pro Reaktion und – sofern zutreffend – pro erneuter Fragestellung und folgender Reaktion der Befragten ab und unterscheidet, ob es bei den Fragen und Reaktionen zu Abweichungen vom Fragebogenskript gekommen ist oder Auffälligkeiten beim Antwortverhalten vorlagen (Tabelle 1).

Die Interaktion zwischen Interviewer/in und befragter Person wurde pro Item des Fragebogens auf bis zu vier Rede- oder Gesprächszüge (sog. „turns“ im Sinne der Konversationsanalyse) hin untersucht: die Selektion einer Frage und erste Frageformulierung der interviewenden Person (erster „turn“), das erste Antwortverhalten der befragten Person (zweiter „turn“), ggf. die zweite Frageformulierung der interviewenden Person (dritter „turn“) und ggf. das zweite Antwortverhalten der befragten Person (vierter „turn“). Durch diese Sequenzierung konnte z. B. festgestellt werden, ob die interviewende Person bereits bei der ersten Präsentation einer Frage von der Formulierung im Fragebogen abweicht oder erst als Reaktion auf das Antwortverhalten der Befragten (Antaki, 1999). Zur Beob-

Tabelle 1

Codiersystem für die Interviewbeobachtung (in Anlehnung an Oksenberg et al., 1991)

Code	Frageverhalten des Interviewers/der Interviewerin	
e	exakt	<ul style="list-style-type: none"> - exakter Wortlaut - Interviewer/in stellt die Frage wie angegeben
IV	leichte Veränderung	<ul style="list-style-type: none"> - leichte Veränderung der Fragestellung - Interviewer/in verändert, ergänzt oder lässt ein weniger zentrales Wort aus, das den Bedeutungsinhalt nicht beeinflusst - leichte Veränderungen des Satzbaus/der Wortstellung
sV	starke Veränderung	<ul style="list-style-type: none"> - starke Veränderung der Fragestellung mit Bedeutungsver-schiebung - Interviewer/in nimmt ergänzende Erklärungen vor, lässt zentrale Wörter aus oder ersetzt diese durch andere - starke Veränderungen des Satzbaus
u	unvollständig	<ul style="list-style-type: none"> - Frage wird nicht vollständig gestellt oder zu Ende vorgelesen
ng	nicht gestellt	<ul style="list-style-type: none"> - Frage wird nicht gestellt, obwohl diese im Interviewverlauf vorgesehen ist
Code	Antwortverhalten des/der Befragten	
kA	keine Auffälligkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Befragte/r antwortet ohne Auffälligkeiten - gibt eine Antwort, die zur Fragestellung passt, auch „weiß nicht“ als Antwortoption - antwortet vorzeitig, beantwortet Frage jedoch erneut nach deren Vollendung
vA	vorzeitige Antwort (ungeklärt)	<ul style="list-style-type: none"> - unterbricht und antwortet vorzeitig
Vp	Verständnisprobleme	<ul style="list-style-type: none"> - Befragte/r wünscht eine erneute Fragestellung, Erklärung oder hat Rückfragen - auch sichtbare Reaktionen in der Gestik/Mimik - die Antwort lässt auf Probleme schließen/passt nicht zur Fragestellung
Vw	Verweigerung	<ul style="list-style-type: none"> - Befragte/r zeigt keine Reaktion - möchte die Frage nicht beantworten
kA	keine Auffälligkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Befragte/r antwortet ohne Auffälligkeiten - gibt eine Antwort, die zur Fragestellung passt, auch „weiß nicht“ als Antwortoption - antwortet vorzeitig, beantwortet Frage jedoch erneut nach deren Vollendung

Tabelle 2*Codierfeld für die sequenzielle Beobachtung von Frage- und Antwortverhalten**

Frageverhalten 1	Antwortverhalten 1	Frageverhalten 2	Antwortverhalten 2
e	kA	e	kA
IV	vA	IV	vA
sV	Vp	sV	Vp
u	Vw	u	Vw

*für Erläuterungen der Abkürzungen siehe Tabelle 1

achtungsdokumentation wurde ein Bogen verwendet, der für jedes der rund 800 Interviewfragen das in Tabelle 2 dargestellte Codierfeld aufführt.

Stichprobe

Die zwölf beobachteten Interviews wurden von vier Interviewer/innen (zwei männlich, zwei weiblich) durchgeführt, die dem Interviewer/innen-Stab eines großen professionellen Sozialforschungsinstituts entstammten. Eine Interviewer/in führte fünf Interviews, eine Interviewer/in drei Interviews, die anderen beiden jeweils zwei Interviews. Die Interviewer/innen waren darin geschult, persönlich-mündliche Interviews zu führen, sie verfügten über langjährige Erfahrung mit sozialwissenschaftlichen Befragungen. Allerdings hatten sie vor Projektstart noch keine Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen geführt. In einer projektspezifischen ganztägigen Interviewer/innen-Schulung wurden sie darauf vorbereitet. Inhalte der Schulung waren: Hintergründe und Zielsetzungen der Studie, Beeinträchtigungsarten, Lebenskontexte von Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen, Durchgang durch den Fragebogen mit Erläuterung der inhaltlichen Bedeutung der Module, Einübung der Filterführung, Antwortdokumentation und Vorgehen bei Nachfragen und Antwortverweigerungen.

Zum Zeitpunkt der Interviewbeobachtungen hatten alle Interviewer/innen das Erhebungsinstrument bereits in vorange-

gangenen Interviews im Projekt (auch mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen) angewandt. Die vier Beobachter/innen entstammten dem Forschungsteam. Die befragten Personen wohnten in vier verschiedenen stationären Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung aus drei Bundesländern. Die Auswahl der befragten Personen, deren Interviews beobachtet wurden, erfolgte nach pragmatischen Gründen anhand der räumlichen Nähe und zeitlichen Kapazitäten der drei an den Interviews beteiligten Personen (Interviewer/in, befragte Person, Beobachter/in). Die Befragten waren zwischen 16 und 60 Jahre alt ($M = 46$, $SD = 13.9$). Sieben von ihnen waren weiblich, fünf männlich. Acht Personen hatten einen Sonder-/Förderabschluss bzw. keinen Schulabschluss, eine Person einen Volksschulabschluss, eine Person besuchte noch die Förderschule und zu zwei Personen lagen diesbezüglich keine Angaben vor. Von den elf Personen im erwerbsfähigen Alter arbeitete der Großteil (sieben Personen) in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), eine Person war in einem Integrationsbetrieb beschäftigt und drei Personen gingen keiner Arbeit nach. Bis auf eine Person waren alle nach amtlicher Feststellung schwerbehindert oder erwerbsgemindert: sieben mit einem Grad der Behinderung (GdB) von 100, eine Person mit einem GdB von 80 und zwei Personen mit einem GdB von 70; bei einer Person war der GdB unbekannt.

Die Interviewer/innen waren dazu angehalten, das Interview so zu führen, wie

sie es auch ohne Beisein einer dritten Person handhaben würden. Die Person, welche die Interviewsituation beobachtete, saß im selben Raum mit etwas Abstand zu den Interviewpartner/innen und füllte den Beobachtungsbogen aus. Die gleichzeitige Sprachaufzeichnung der Interviews diente dazu, bei etwaigen Zuordnungsschwierigkeiten der Codierungen im Nachgang zu unterstützen, vorgenommene Codierungen zu überprüfen und nicht gestellte Fragen im Erhebungsverlauf zu erkennen. Interviewer/in und Beobachter/in bildeten jeweils ein gleichbleibendes Tandem.

Statistische Analyse

Die Daten aus der Interviewbeobachtung wurden in eine SPSS-Datenbank eingegeben (SPSS 23 für Windows) und mittels beschreibender Statistik (Häufigkeitsverteilungen) und Chi-Quadrat-Test für Unabhängigkeit analysiert. Dadurch dass die Interviewer/innen jeweils mehrere Interviews durchführten, wurden neben der Gesamtbetrachtung der Fragen/Antworten auch spezifische Auswertungen pro Interviewer/in vorgenommen.

Ergebnisse

Wie häufig geben die Interviewer/innen die ersten Frageformulierungen genau wieder bzw. wie häufig weichen sie vom Fragebogenskript ab?

Von allen zu stellenden Fragen (3.551) wurden insgesamt 60% im genau vorgesehenen Wortlaut gestellt. Bei 15% kommt es zu leichten und bei 6% zu starken Veränderungen von der vorgegebenen Fragestellung. 4% der Fragen sind unvollständig formuliert und 14% nicht gestellt, obwohl diese gemäß Routing zu stellen gewesen wären.

Tabelle 3 zeigt, dass der Anteil exakt formulierter Fragen zwischen den Interviews erheblich variiert: von 46% (Interview 4) bis zu 79% (Interview 7). Dementsprechend trifft dies auch auf die beobachteten leichten, starken und sonstigen Abweichungen zu. So wurden z. B. in Interview 9 rund ein Viertel der vorgesehenen Fragen nicht gestellt, wohingegen dies in Interview 12 lediglich auf 6% der Fragen zutrifft.

Um zu veranschaulichen, was leichte und starke Frageabwandlungen bedeuten, sind in Tabelle 4 Ankerbeispiele angegeben, die

Tabelle 3

Genauigkeit der ersten Frageformulierung pro Interview (Anteile in % der zu stellenden Fragen im jeweiligen Interview)

Interview (Anzahl der zu stellenden Fragen/erste Frageformulierung)	Exakt	Leichte Veränderung	Starke Veränderung	Unvollständig	Nicht gestellt
Interview 1 (n = 275)	66%	19%	3%	5%	7%
Interview 2 (n = 330)	52%	19%	6%	9%	14%
Interview 3 (n = 275)	49%	22%	6%	5%	19%
Interview 4 (n = 292)	46%	19%	11%	11%	13%
Interview 5 (n = 280)	56%	23%	6%	7%	8%
Interview 6 (n = 309)	63%	9%	8%	7%	12%
Interview 7 (n = 286)	79%	5%	4%	1%	12%
Interview 8 (n = 307)	62%	22%	4%	0%	12%
Interview 9 (n = 256)	56%	15%	4%	1%	24%
Interview 10 (n = 322)	67%	9%	1%	1%	23%
Interview 11 (n = 336)	59%	10%	11%	0%	20%
Interview 12 (n = 283)	69%	15%	10%	0%	6%
Gesamt (n = 3.551)	60%	15%	6%	4%	14%

Tabelle 4

Ankerbeispiele für leichte und starke Veränderungen der Fragestellung (aus den beobachteten Interviews, Abweichungen kursiv)

Fragetext	Leichte Veränderung	Starke Veränderung
Wie würden Sie Ihre Gesundheit beschreiben: Ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen...	Interviewer/in: „Wie würden Sie Ihre Gesundheit beschreiben: Ist Ihre Gesundheit <i>insgesamt</i> ...“	Interviewer/in: „Wie würden Sie Ihre Gesundheit beschreiben: Ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen“
<ul style="list-style-type: none"> • sehr gut • gut • mittelmäßig • schlecht • oder sehr schlecht? 	<ul style="list-style-type: none"> • sehr gut • gut • mittelmäßig • schlecht • oder sehr schlecht?“ 	<ul style="list-style-type: none"> • sehr gut • gut • mittelmäßig • schlecht • oder sehr schlecht?
Wann ist Ihre Beeinträchtigung eingetreten?	Interviewer/in: „Wann ist <i>deine</i> Beeinträchtigung eingetreten?“	<p><i>Wie fühlen Sie sich?“</i></p> <p>Interviewer/in: „<i>Seit wann haben Sie diese Beeinträchtigung? Seit wann können Sie nicht so mitdenken?“</i></p> <p>Befragte Person: „War das!“</p> <p>Interviewer/in: „<i>Oder von Geburt an?“</i></p>

aus den im Projekt „Pretest Befragung in Einrichtungen“ durchgeführten Interviews entnommen sind. Die Beispiele für leichte Veränderungen veranschaulichen, dass hier kleine Veränderungen vorgenommen wurden, die für die Messung des interessierenden Sachverhalts als wenig relevant erachtet werden können (Ackermann-Piek & Massing, 2014). Demgegenüber trifft dies nicht für die starken Veränderungen zu. In dem Beispiel zur Frage nach dem Gesundheitszustand wurde durch die Ergänzung „Wie fühlen Sie sich?“ (siehe Hervorhebung) die Einstufung auf die aktuelle Situation gelenkt und nicht, wie vorgesehen, auf den üblichen Zustand „im Allgemeinen“, womit eine Bedeutungsverschiebung des Frageinhalts entsteht. Bei der Frage zum Eintritt der Beeinträchtigung wird die Antwort auf die offene Frage nicht abgewartet und stattdessen eine mögliche Antwortkategorie vorgegeben, wodurch eine zu starke

Beeinflussung durch die interviewende Person erfolgt.

Für die weitere Analyse werden die dokumentierten Codierungen „exakt“ und „leichte Veränderung“ als unproblematisch zusammengefasst und mit den Codes „starke Veränderung“ und „unvollständig“ als problematische Formulierungen kontrastiert.¹ Unter Vernachlässigung leichter Veränderungen und nicht gestellter Fragen sind im Mittel 88% der Fragen in der ersten Formulierung unproblematisch, d. h. im vorgesehenen Wortlaut oder nur leicht verändert gestellt. Im Vergleich der Interviews liegt die Quote unproblematischer Frageformulierungen zwischen 74% (Interview 4) und 98% (Interview 10). Ein Zusammenhang dieser Quote mit der Interviewdauer lässt sich angesichts der geringen Fallzahl von zwölf Interviews nicht eindeutig prüfen. Wohl aber kann geprüft werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Art der ersten

¹ Die nicht gestellten Fragen werden aus der weiteren Analyse ausgenommen, weil sich anhand des vorliegenden Datenmaterials nicht klären lässt, inwiefern die Auslassungen als unproblematisch oder problematisch zu werten sind. Unproblematisch wären nicht gestellte Fragen z. B. dann, wenn Frageaspekte von der befragten Person zuvor bereits beantwortet wurden; problematisch wären Abkürzungsstrategien der Interviewer/innen wie die willkürliche Auswahl einzelner Kategorien aus einer vorgegebenen Liste.

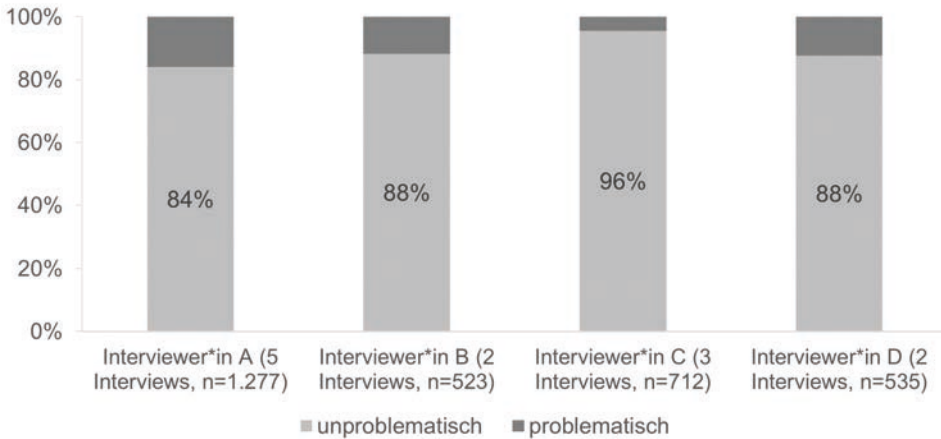


Abbildung 1

Erste Frageformulierung nach Interviewer/in (Anteile un-/problematischer Fragestellungen in % von allen gestellten Fragen)

Frageformulierung und der Person, die das Interview führt, besteht (Abbildung 1).

In den Interviews der interviewenden Person A liegt der Anteil unproblematischer Fragestellungen bei rund 84% der Fragen, wohingegen Interviewer/in C auf einen Anteil unproblematischer erster Fragen von 96% kommt. Im Chi-Quadrat-Test lässt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Interviewer/in und dem problematischen Frageverhalten feststellen ($\chi^2 [3, N = 3.047] = 58.47, p < .001, \phi = 0.14$). Weitere Zusammenhänge mit Merkmalen der Befragten, wie etwa dem Grad der Behinderung (GdB), waren hingegen nicht feststellbar ($\chi^2 [1, N = 2.823] = 0.369, p = 0.543, \phi = 0.011$; siehe auch van der Zouwen & Smit, 2004).

Welche Auffälligkeiten zeigt das erste Antwortverhalten der Befragten?

Bezogen auf alle gestellten Fragen zeigt sich im ersten Antwortverhalten der Befragten zu 85% keine Auffälligkeit. Bei 11% der Fragen kommt es zu offensichtlichen Verständnisproblemen, 2% wurden vorzeitig beantwortet und rund 2% der Antworten verweigert. Zur Veranschaulichung der Co-

dierungen von offensichtlichen Verständnisproblemen im Unterschied zu einer Antwort ohne Auffälligkeiten sind in Tabelle 5 zwei Beispiele gegeben.

Inhaltlich steht die Beispielfrage im Kontext der Nutzung verschiedener Unterstützungsangebote. In dem ersten Antwortbeispiel führt die befragte Person auf, dass sie Beratung „im Büro bei uns“ hat, womit die Wohneinrichtung gemeint ist. Die Person kann die Frage inhaltlich gut einordnen. In dem zweiten Beispiel bezieht sich die Antwort „mache ich alleine“ offensichtlich auf den Fragestimulus „Selbsthilfe“, der interpretiert wird als „sich selbst helfen können“. Die eigene Selbstständigkeit konkretisiert der Befragte durch das eigenständige Reinigen („Saugen“) des Zimmers. Der Fragekontext wird nicht adäquat erfasst.

Zugunsten eines anschaulicheren Vergleichs lassen sich die Codierungen „Verständnisprobleme“, (ungeklärte) „vorzeitige Antwort“ und „Verweigerung“ als auffälliges Antwortverhalten zusammenfassen.

Der Anteil unauffälliger Antworten liegt im Mittel bei 85%, in sieben Interviews über 90%. Dennoch zeigt sich eine relativ hohe Varianz: So liegt die Quote unauffälliger Antworten in Interview 2 bei 95%,

Tabelle 5

Beispiel für eine Antwort ohne Auffälligkeiten und für eine Antwort mit Verständnisproblemen aus den beobachteten Interviews

Code	Formulierte Fragestellung und Antwort	
keine Auffälligkeiten	Interviewer/in:	„Nutzen Sie Angebote von Beratungsstellen?“
	Befragte Person:	„Äh, Beratung haben wir im Büro bei uns.“
	Interviewer/in:	„Nutzen Sie Angebote von Selbsthilfegruppen?“
	Befragte Person:	„Nein.“
Verständnisprobleme	Interviewer/in:	„Nutzen Sie Beratungsstellen? Oder Selbsthilfegruppen?“
	Befragte Person:	„Mache ich alleine, dann. Saugen mache ich alleine in mein Zimmer.“

Tabelle 6

Erstes Antwortverhalten nach Art der ersten Fragestellung

Erstes Frageverhalten	Erstes Antwortverhalten				Gesamt
	keine Auffälligkeiten	vorzeitige Antwort	Verständnisprobleme	Verweigerung	
unproblematisch (n = 2.646)	86%	2%	11%	2%	100%
problematisch (n = 353)	78%	6%	14%	1%	100%
Gesamt (n = 2.999)	85%	2%	11%	2%	100%

während sie in Interview 12 lediglich 48% beträgt (was hinsichtlich des auffälligen Antwortverhaltens als Ausreißer nach unten zu bezeichnen ist).

Im Weiteren werden Auffälligkeiten des ersten Antworthaltens danach differenziert, ob sie nach problematischen oder unproblematischen Fragestellungen auftraten. Für die gemeinsame Betrachtung der ersten Frageformulierung und des ersten Antwortverhaltens liegen rund 3.000 Frage-Antwort-Paare vor. Die Auswertung zeigt, dass ein unproblematisches Frageverhalten auch häufiger mit einem unauffälligen Antwortverhalten einherging (Tabelle 6). Der Anteil unauffälliger Antworten nach unproblematischen Fragestellungen liegt acht Prozentpunkte über dem Anteil unauffälliger Antworten im Anschluss an problematische Fragestellungen. So führten zwar auch abgeänderte Fragestellungen zu Antworten, jedoch erfolgten diese etwas häufiger vorzeitig oder es lagen Verständnisprobleme vor.

Wie häufig formulieren die Interviewer/innen erneute bzw. abgeänderte Fragen?

Bei insgesamt 268 Items wurden nach einer ersten Fragestellung durch die Interviewer/innen (und ggf. einer Antwortreaktion der befragten Personen) die Fragen von den Interviewer/innen erneut gestellt. Die Anzahl der erneut gestellten Fragen reicht hierbei von fünf Fragen (Interview 7) bis zu 57 Fragen (Interview 11). Anders als bei der ersten Frageformulierung kam es zu vielen leichten (46%) oder starken Veränderungen (47%) der zweiten Fragestellung vom vorgesehenen Wortlaut. Tabelle 7 zeigt den Zusammenhang zwischen erstem Antwortverhalten und zweiter Fragestellung. Deutlich wird, dass die erneut gestellten Fragen (erwartungsgemäß) am häufigsten nach offensichtlichen Verständnisproblemen der befragten Personen erfolgten. Rund 80% der zweiten Frageformulierungen (214 Fragen)

Tabelle 7*Zweite Frageformulierung nach Art des ersten Antwortverhaltens*

Erstes Antwortverhalten	Zweite Frageformulierung				Gesamt	
	exakt	leichte Veränderung	starke Veränderung	unvollständig	absolut	in % des Antwortverhaltens
keine Auffälligkeiten	2	12	13	0	27	10%
vorzeitige Antwort	3	4	1	0	8	3%
Verständnisprobleme	11	92	106	5	214	80%
Verweigerung	0	14	5	0	19	7%
Gesamt	16	122	125	5	268	100%

Tabelle 8*Zweites Antwortverhalten nach der Art der zweiten Frageformulierung*

Zweite Frageformulierung	Zweites Antwortverhalten				Gesamt
	keine Auffälligkeiten	vorzeitige Antwort	Verständnisprobleme	Verweigerung	
unproblematisch (n = 137)	73%	1%	23%	3%	100%
problematisch (n = 128)	71%	0%	26%	3%	100%
Gesamt (n = 265)	72%	0%	25%	3%	100%

lassen sich hier einordnen. Beachtenswert ist, dass 27 der Fragen (10% aller zweiten Frageformulierungen) erneut gestellt wurden, ohne dass die Beobachter/innen das vorherige Antwortverhalten als auffällig bewertet haben.

Aber auch das komplementäre Phänomen ist feststellbar (aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht in der Tabelle dargestellt): Von allen Antworten, die auf Verständnisprobleme hinweisen, wurden in 37% der Fälle keine erneuten Fragestellungen formuliert, stattdessen wurde zur nächsten Frage übergegangen.

Welche Auffälligkeiten zeigt das zweite Antwortverhalten der Befragten – nach erneuten Frageformulierungen?

Für eine einfachere Darstellung werden nun die dokumentierten Codierungen „exakt“ und „leichte Veränderung“ der zweiten Frageformulierung erneut – analog zur Vorgehensweise bei der ersten Frageformulierung

(siehe oben) – als unproblematisch zusammengefasst und den Codierungen „starke Veränderung“ und „unvollständig“ als problematische Formulierungen gegenübergestellt. Bei der Betrachtung der weiteren Frage-Antwort-Interaktion zeigt sich, dass die problematischen und die unproblematischen zweiten Frageformulierungen in etwa zu gleichen Ergebnissen führten. In der umformulierten, abgeänderten Version konnte zu 71% ein unauffälliges zweites Antwortverhalten erreicht werden, in der unveränderten zweiten Frageformulierung waren es 73% (Tabelle 8).

Insgesamt lagen in 25% der Fälle des dokumentierten Antwortverhaltens trotz der Klärungsversuche durch erneute Fragestellungen weiterhin Verständnisprobleme vor. Dies traf in etwa in gleichem Umfang auf Reaktionen im Anschluss an unproblematische Frageformulierungen (23%) sowie an problematische Frageformulierungen (26%) zu.

Wie hoch ist die Quote unproblematischer Frage-Antwort-Verläufe, die zu adäquaten Messresultaten führen?

In Abbildung 2 ist zusammenfassend dargestellt, wie die Fragestellungen, die darauf folgenden Antworten und ggf. weiteren Reaktionsformen in den Interviews verliefen. Zunächst lassen sich diejenigen Verläufe nachzeichnen, die unproblematisch und erfolgreich waren in dem Sinne, dass sie letztlich in unauffällige (adäquate) Antworten mündeten. Dies traf zum einen auf Verläufe zu mit unproblematischer erster Fragestellung und unauffälligem ersten Antwortverhalten, bei denen die Interviewenden die Antwort annahmen und ein Fragebogeneintrag erfolgte. Dies waren 75% aller gestellten Fragen (2.242 von 2.996 Fragen). Hinzu kommen Verläufe mit unproblematischer erster Fragestellung, auffälligem ersten Antwortverhalten, unproblematischer zweiter Fragestellung und unauffälligem zweiten Antwortverhalten (3%). In diesen Fällen führte also das Nachfassen im zweiten Durchgang zum Erfolg. In Abbildung 2 sind die erfolgreichen Verläufe grafisch hervorgehoben.

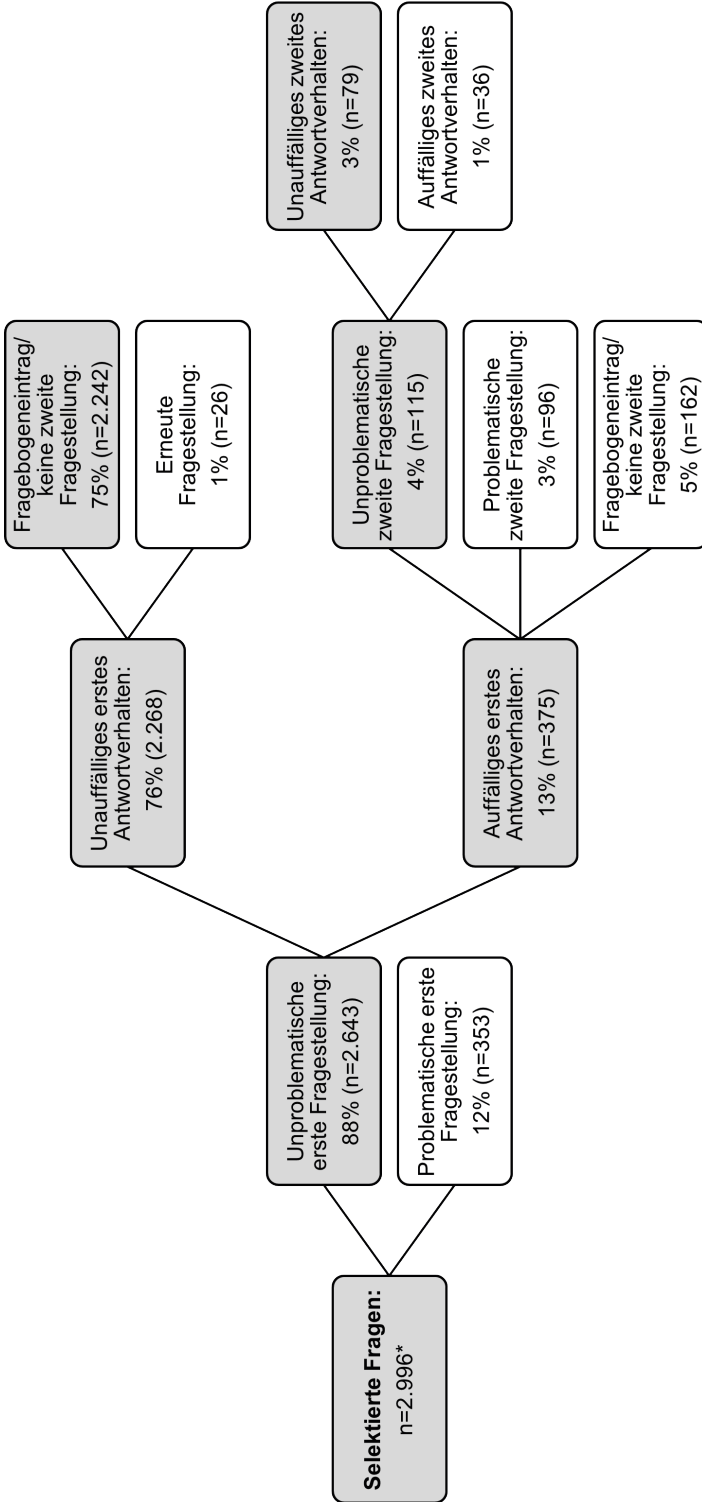
In Summe lässt sich also feststellen, dass 78% aller Frage-Antwort-Verläufe unproblematisch waren. Auf der anderen Seite heißt das, dass in 22% aller Frage-Antwort-Verläufe Probleme auftraten in dem Sinne,

- dass bereits die erste Fragestellung problematisch war (12%),
- dass nach unauffälligem ersten Antwortverhalten die Frage von den Interviewenden dennoch erneut (ggf. abgeändert) gestellt wurde, anstatt die Antwort anzunehmen und in den Fragebogen einzutragen (1%),
- dass nach auffälligem ersten Antwortverhalten eine problematische zweite Frage gestellt wurde (3%) oder die Antwort angenommen wurde, statt eine zweite Frage zu stellen (5%), oder
- dass auch nach zwei unproblematischen Fragestellungen offensichtliche Verständnisprobleme vorlagen (1%).

Diskussion

Die Ergebnisse der Interviewbeobachtungen zeigen, dass stark veränderte Frageformulierungen durch die Interviewer/innen – als Reaktion auf auffälliges Antwortverhalten, aber auch bei Initialfragen – keine zu vernachlässigenden Einzelfälle sind, sondern ein verbreitetes und relevantes Problem in Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen darstellen. Als allgemeine Richtschnur zur Bewertung der Güte der Interviewführung einer Befragung geben Leeman und Marsh (2013) eine Schwelle von 15% an, ab der starke Abweichungen vom idealtypischen Interviewer/innen-Verhalten als kritisch anzusehen sind (ähnlich: Oksenberg et al., 1991). In den hier beobachteten Interviews ist diese Schwelle überschritten – mit einem Anteil von 22% problematischer Frage-Antwort-Verläufe –, sodass die Güte der Befragungsergebnisse in Zweifel zu ziehen wäre. Auf der anderen Seite ist in Rechnung zu stellen, dass sich die vorliegende Untersuchung auf ein sich in der Entwicklung befindliches Erhebungsinstrument bezieht, deren Frageformulierungen noch nicht ausgereift waren. Da problematische Interviewführungen auch auf Mängel der Instrumentengestaltung hinweisen (und daher Behavior Coding auch als Pretestverfahren eingesetzt wird: Ongena & Dijkstra, 2006), ist davon auszugehen, dass sich bei Einsatz eines ausgereiften und erprobten Fragebogens weniger Abweichungen vom idealtypischen Interviewer/innen-Verhalten zeigen würden.

Um das Ausmaß problematischer Interviewverläufe in der Befragung von Menschen mit Beeinträchtigungen einzuordnen, hilft ein Blick auf die allgemeine Umfragenforschung. Auch in Befragungen von Menschen ohne Beeinträchtigungen wird mitunter von hohen Abweichungsquoten zwischen Fragebogenskript und tatsächlicher Frageformulierung berichtet, teilweise sogar höhere als in unserer Untersuchung – mit Quoten von ca. 30% (Houtkoop-Steensstra, 2000; van der Zouwen & Dijkstra,



* Einbezogen sind nur Fragen, für die der Frage-Antwortverlauf vollständig dokumentiert ist. In drei Fällen liegen Teilangaben vor, diese sind von der Auswertung ausgeschlossen

Abbildung 2
Frage-Antwort-Verlauf differenziert nach un-/problematischen Fragestellungen und Auffälligkeiten des Antwortverhaltens (Angaben in % von allen selektierten Fragen des Fragebogens)

1988) bzw. 43% (Leeman & Marsh, 2013). Problematische Interviewführungen stellen also kein spezielles Problem der Befragung von Menschen mit Beeinträchtigungen dar. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass solche Vergleiche in ihrer Aussagekraft begrenzt bleiben, denn die zu vergleichenden Studien unterscheiden sich u. a. hinsichtlich der Befragungskontexte, Frageinhalte und Antwortformate – und diese Variablen wiederum wirken sich auf das Ausmaß problematischer Frage-Antwort-Verläufe aus.

Interaktionssensible Gestaltung der Befragungsinstrumente

Nichtsdestotrotz ist davon auszugehen, dass in Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung in höherem Maße Verständnisprobleme aufseiten der Befragten zu erwarten sind (Schäfers, 2008; 2009). Hendershot (2004) z. B. ermittelt anhand von Daten des US-amerikanischen Gesundheitssurveys eine bis zu 26 Prozentpunkte niedrigere Antwortquote bei den Selbstauskünften von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen („mental retardation“) im Vergleich zu Menschen ohne Beeinträchtigungen. Niedrige Antwortquoten sind ein Indiz für Verständnisprobleme (Finlay & Lyons, 2001), mit denen die Interviewer/innen umgehen müssen.

In der vorliegenden Studie erforderte etwa ein Viertel der Frage-Antwort-Verläufe eine erneute Fragestellung durch die interviewende Person als Reaktion auf Verständnisprobleme, was zeigt, dass die Interviewer/innen gefordert sind und einem funktionalen Interviewer/innen-Verhalten eine hohe Bedeutung zukommt. Dafür erscheint es zielführend, bereits im Zuge der Fragebogenentwicklung mehr Augenmerk als bisher darauf zu legen, zumindest an besonders neuralgischen Stellen des Fragebogens (die z. B. über den Einsatz der Interviewbeobachtung als Pretestverfahren identifiziert werden können) den Interviewer/innen Handlungsanweisungen dafür zu geben,

welche alternativen Fragefassungen oder Begriffe sie verwenden können, ohne den Bedeutungsgehalt substantziell zu verändern. In eine ähnliche Richtung argumentieren auch Tourangeau et al. (2000), wenn sie dafür plädieren, dass Interviewer/innen die Definitionen zentraler Begriffe kennen müssen, damit sie auf Nachfragen mit konsistenten Erklärungen reagieren können (Finlay & Lyons, 2001; Jen-Yi et al., 2015; zu einer Gegenposition: Schnell, 2019).

Fehlen diese Hinweise und Hilfestellungen, können Interviewer/innen zu eigenmächtigen und zu starken Eingriffen in den Fragebogen neigen. In der vorliegenden Untersuchung war dies etwa bei der Hälfte erneuter Fragestellungen der Fall. Nicht nur, dass Interviewer/innen dadurch Verschiebungen der Fragebedeutung riskieren: Das spontane Umformulieren führte im Ergebnis auch nicht zur besseren Verständlichkeit der Fragen – verglichen mit exakten Wiederholungen bzw. nur leichten Veränderungen bei der zweiten Fragestellung. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass es voraussetzungsvoll ist, leicht verständliche und möglichst eindeutige Fragen zu stellen. Diese Aufgabe sollte nicht allein den Interviewer/innen überlassen werden.

Interaktionssensible Vorbereitung der Interviewer/innen

Neben der interaktionssensiblen Gestaltung des Befragungsinstruments erscheinen Interviewer/innen-Trainings besonders relevant, in denen der Umgang mit Verständnisproblemen intensiv eingeübt wird. Aufgrund der Heterogenität kognitiv-kommunikativer Kompetenzen von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, die zudem ggf. kaum Erfahrungen mit dem Befragt-Werden haben, kommt der Vorbereitung und Supervision von Interviewer/innen eine noch größere Bedeutung zu als in Befragungen der Allgemeinbevölkerung (Schütz et al., 2019). Beispiele aus beobachteten Interviewsequenzen stellen hier ein hilfreiches und realitätsnahes Schulungsmaterial bereit, um

den Umgang mit Verständnisproblemen zu reflektieren und zu optimieren.

Dass sich im Ausmaß der Frageabänderungen deutliche, von der Person des Interviewers bzw. der Interviewerin abhängige Unterschiede zeigen, bestätigt Ergebnisse der Methodenforschung, die darauf hinweisen, dass in der Interviewführung individuelle Prägungen entstehen (Ackermann-Piek & Massing, 2014; Prüfer & Exroth, 1984; van der Zouwen & Smit, 2004). Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die beobachteten Abweichungen von der vorgegebenen Frageversion, die nicht als Reaktion auf offensichtliche Verständnisprobleme aufseiten der Befragten auftreten, sondern bereits bei der ersten Darbietung einer Frage (erster „turn“). In der vorliegenden Untersuchung lässt sich aufgrund der Studienanlage nicht klären, ob die Abwandlungen von Initialfragen durch die Interviewer/innen eine Schlussfolgerung sind, die sich aus den bisherigen Erfahrungen im Verlauf des Interviews mit der jeweilig zu befragenden Person, aus den Erfahrungen vorhergehender Interviews oder dem generellen Status der Befragten als „kognitiv beeinträchtigt“ bzw. „schwer befragbar“ speisen. Diese möglichen Beweggründe lassen sich jedoch ebenfalls in Interviewer/innen-Trainings thematisieren, was dazu beitragen dürfte, die eigenständigen Frageabwandlungen im ersten „turn“ deutlich einzugrenzen.

Limitationen

Mit Blick auf die Untersuchungsergebnisse ist auf einige Limitationen hinzuweisen. Zunächst stellen 3.000 untersuchte Frage-Antwort-Verläufe zwar ein umfangreiches Datenmaterial dar, das aber aus einer relativ kleinen Interview-Stichprobe (zwölf Interviews) stammt. Die für die Interviewbeobachtung vorgenommene Auswahl der Interviews erfolgte pragmatisch, wodurch Verzerrungen insbesondere hinsichtlich der Charakteristika der Befragten nicht auszuschließen sind. Auch die Zuverlässigkeit der

Codierungen wurde nicht geprüft (zur Inter-rater-Reliabilität von „Behavior Codings“: Ongena & Dijkstra, 2006). Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass allein das Beisein einer dritten Person die Interviewführung verändert.

Ganz generell trifft die Studie ausschließlich Aussagen über (un-)problematische Interviewverläufe. Über die genaue Qualität der Antworten der Befragten – jenseits der Bewertung ihrer grundsätzlichen Adäquanz – gibt die Untersuchung keine Auskunft (zur Datenqualität der Befragungsergebnisse im Projekt: Schäfers et al., 2016). Ebenfalls sind die Effekte des Interviewerverhaltens auf die Datenqualität nicht im Blickfeld.

Fazit


Insgesamt illustriert die Analyse der Frage-Antwort-Verläufe die Komplexität des persönlichen Interviews als soziales Geschehen: „To actually ask a question and receive an answer is much more complicated than the official script might suggest“ (Antaki, 1999, S. 437–438). Auf der einen Seite weisen die aufgezeigten Problemstellen auf deutliche Optimierungsbedarfe der Interviewführung hin. Auf der anderen Seite sollte die Analyse der Problemstellen nicht den Blick davor verstellen, dass insgesamt eine relativ hohe Quote erfolgreicher Frage-Antwort-Verläufe in persönlich-mündlichen Interviews mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen erreicht werden konnte. Es erscheint also vielversprechend, diese Quote durch sorgsam entwickelte Befragungsinstrumente mit interaktionssensiblen Hinweisen und Hilfestellungen für Interviewer/innen sowie interaktionssensiblen Interviewer/innen-Vorbereitungen zu steigern und so eine solide Datenqualität zu gewährleisten.


Literatur

- Ackermann-Piek, D. & Massing, N. (2014). Interviewer Behavior and Interviewer Characteristics in PIAAC Germany. *methods, data, analyses*, 8(2), 199–222. <https://doi.org/10.12758/mda.2014.008>
- Antaki, C. (1999). Interviewing persons with a learning disability: How setting lower standards may inflate well-being scores. *Qualitative Health Research*, 9(4), 437–454. <https://doi.org/10.1177/104973299129121983>
- Buchner, T. & Koenig, O. (2008). Methoden und eingenommene Blickwinkel in der sonder- und heilpädagogischen Forschung von 1996–2006 – eine Zeitschriftenanalyse. *Heilpädagogische Forschung* 34(1), 15–34.
- Finlay, W.M.L. & Lyons, E. (2001). Methodological issues in interviewing and using self-report questionnaires with people with mental retardation. *Psychological Assessment* 13(3), 31–335. <https://doi.org/10.1037/1040-3590.13.3.319>
- Fuchs, M. (2019). Mode Effekte. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 735–744). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_50
- Harand, J., Steinwede, J., Schröder, H. & Thiele, N. (2021). *Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. 4. Zwischenbericht*. Abgerufen am 05.05.2022 von <https://www.bmas.de/DE/Service/Publicationen/Forschungsberichte/fb-571-repraesentativbefragung-teilhabe.html>
- Hendershot, G.E. (2004). *Innovative Approaches to Interviewing People with Disabilities*. Proceedings of Statistics Canada Symposium 2004, Innovative Methods for Surveying Difficult-to-reach Populations. Abgerufen am 05.05.2022 von <https://www150.statcan.gc.ca/n1/en/pub/11-522-x/2004001/8742-eng.pdf>
- Houtkoop-Steenstra, H. & Antaki, C. (1997). Creating happy people by asking yes-no questions. *Research on Language and Social Interaction* 30(4), 285–313.
- Houtkoop-Steenstra, H. (2000). *Interaction and the Standardized Survey Interview: The Living Questionnaire*. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511489457>
- Jen-Yi, L., Krishnasamy, M. & Der-Thanq, C. (2015). Research with persons with intellectual disabilities: An inclusive adaptation of Tourangeau's model. *ALTER, European Journal of Disability Research* 9(4), 304–316. <https://doi.org/10.1016/j.alter.2015.07.006>
- Leeman, J. & Marsh, H. (2013). *Behavior Coding Report of 2010 Census Coverage Measurement Person Interviews*. January 14, 2013. 2010 Census Planning Memoranda Series, No. 251. Abgerufen am 05.05.2022 von <https://www2.census.gov/programs-surveys/decennial/2010/program-management/5-review/cpex/2010-cpex-251.pdf>
- Oksenberg, L., Cannell, Ch. & Kalton, G. (1991). New strategies of pretesting survey questions. *Journal of Official Statistics* 7(3), 349–366.
- Ongena, Y.P. & Dijkstra, W. (2006). Methods of Behavior Coding of Survey Interviews. *Journal of Official Statistics* 22(3), 419–451.
- Porst, R. (2009). *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-02118-4>
- Prüfer, P. & Exroth, M. (1984). *Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten* (ZUMA-Arbeitsbericht, 1984/03). Abgerufen am 05.05.2022 von <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/6629>
- Schäfers, M. (2008). *Lebensqualität aus Nutzersicht. Wie Menschen mit geistiger Behinderung ihre Lebenssituation beurteilen*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91015-4>
- Schäfers, M. (2009). Methodenforschung zur Befragung von Menschen mit geistiger Behinderung. *Heilpädagogische Forschung* 35(4), 213–227.

- Schäfers, M., Schachler, V., Schneekloth, U., Wacker, E. & Zeiler, E. (2016). *Pretest Befragung in Einrichtungen der Behindertenhilfe im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Abschlussbericht* (Forschungsbericht 471). Abgerufen am 05.05.2022 von <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/fb471-pretest-befragung-in-einrichtungen.html>
- Schnell, R. (2019). *Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen*. 2. Aufl. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19901-6>
- Schrötte, M. & Hornberg, C. (2014). *Vorstudie für eine Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung(en). Abschlussbericht*. Abgerufen am 05.05.2022 von <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/47354>
- Schütz, S., Brodersen, F., Ebner, S. & Gaupp, N. (2019). Qualitätssicherung bei der Befragung von Jugendlichen mit einer sogenannten geistigen Behinderung in sozialwissenschaftlichen Studien. In N. Menold & T. Wolbring (Hrsg.), *Qualitätssicherung sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente* (S. 371–406). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24517-7_12
- Tourangeau, R., Rips, L.J. & Rasinski, K.A. (2000). *The psychology of survey response*. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511819322>
- van der Zouwen, J. & Smit, J. H. (2004). Evaluating survey questions by analysing patterns of behavior codes and question-answer sequences: the diagnostic approach. In S. Presser, J. M. Rothgeb, M. P. Couper, J. T. Lessler, E. Martin, J. Martin & E. Singer (Eds.), *Methods for testing and evaluating survey questionnaires* (pp. 109–130). Wiley.
- van der Zouwen, J., & Dijkstra, W. (1988). Types of Inadequate Interviewer Behaviour in Survey Interviews; Their Causes and Effects 1. *Bulletin of Sociological Methodology/Bulletin de Méthodologie Sociologique*, 18(1), 5–20. <https://doi.org/10.1177/075910638801800103>

Autorinnen- und Autorenhinweis:

 Markus Schäfers
<https://orcid.org/0000-0002-0088-7022>

 Vivianne Schachler
<https://orcid.org/0000-0003-3458-6807>

Korrespondenzadresse:
Prof. Dr. Markus Schäfers
Hochschule Fulda
Leipziger Straße 123
D-36037 Fulda
Markus.Schaefers@sw.hs-fulda.de

Erstmals eingereicht: 10.03.2022
Überarbeitung eingereicht: 10.06.2022
Angenommen: 13.06.2022

Offene Daten	Keine Angabe
Offener Code	Keine Angabe
Offene Materialien	Fragebögen sind verfügbar unter https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/fb471-pretest-befragung-in-einrichtungen.html
Präregistrierung	Keine Angabe
Votum Ethikkommission	Nein
Finanzielle und weitere sachliche Unterstützung	Keine Angabe
Autorenschaft	MS und VS haben die Studie geplant, VS hat die Daten analysiert, MS und VS haben das Manuskript geschrieben und überarbeitet.